



Katedra německého jazyka  
Lehrstuhl für deutsche Sprache

## GUTACHTEN ZUR MASTERARBEIT

Von: **Veronika Archmanová**

Thema der Masterarbeit: **Die Verwendung der Passivkonstruktionen in Fachartikeln und Diskussionen im Internet**

BetreuerIn der Arbeit: **Dr. Michaela Voltrová**

ZweitgutachterIn: **prof. PhDr. Věra Höppnerová, DrSc.**

<b>1. Beurteilungskriterien</b>	<b>Punkte maximal</b>	<b>Punkte erreicht</b>
<b>1. Logischer Aufbau der Arbeit</b>  <i>Leitfragen: Wie ist die Arbeit gegliedert? Ist die Gliederung aus formalen und inhaltlichen Kriterien schlüssig? Wie ist das Verhältnis zwischen theoretischem und praktischem Teil der Arbeit?</i>	<b>10</b>	<b>3</b>
<b>2. Inhalt: Erfassung des Themas, inhaltliche Stringenz</b>  <i>Leitfragen: Wurde das gewählte Thema erschöpfend behandelt? Wie wird das gewählte Thema dargestellt? Werden die Forschungsfragen beantwortet? Wird der Inhalt der Arbeit dem Titel gerecht? Ist die Darstellung des gewählten Themas inhaltlich gelungen?</i>  <u>[Bestehenskriterium: Bei kleinergleich 5 Punkten ist die Arbeit nicht positiv zu beurteilen.]</u>	<b>20</b>	<b>10</b>
<b>3. Umgang mit der Primär- und Sekundärliteratur</b>  <i>Leitfragen: Wird einheitlich und nach allgemein gültigen Normen zitiert? Wurden die wichtigsten Werke der Fachliteratur zum gewählten Thema herangezogen und ausgewertet? Ist der Umfang der herangezogenen Fachliteratur ausreichend? Werden an allen Stellen der Arbeit die eingesehenen Werke der Primär- und Sekundärliteratur verlässlich ausgewiesen? Wird der Nachweis zur Befähigung, eine wissenschaftliche Arbeit zu verfassen, entsprechend der hierfür notwendigen formalen Kriterien erbracht (Auswahl der und Umgang mit den herangezogenen Quellen)? Werden direkte Zitate auch als solche ausgewiesen?</i>  <u>[Bestehenskriterium: Arbeiten, in denen nachweislich Quellen nicht ausgewiesen werden (Plagiat), sind in keinem Fall positiv zu beurteilen.]</u>	<b>20</b>	<b>10</b>

<b>Sprachbeherrschung und Stil der Arbeit</b>	<b>20</b>	<b>5</b>
<p><b>Leitfragen:</b> <i>Wie ist die sprachliche Qualität der Arbeit einzuschätzen? Gibt es Fehler, die das Verständnis der Arbeit wesentlich einschränken? Ist der Stil der Arbeit einer wissenschaftlichen Arbeit angemessen?</i></p> <p>[Bestehenskriterium: Arbeiten mit einer durchschnittlichen „Fehlerdichte“ (Grammatik, Orthografie) von größergleich 5 Fehlern pro Normseite sind nicht positiv zu beurteilen]</p>		
<b>5. Fähigkeit zur Argumentation, Darstellung der Ergebnisse</b>	<b>20</b>	<b>5</b>
<p><b>Leitfragen:</b> <i>Werden unterschiedliche Positionen zum gewählten Thema sinnvoll und hinreichend erörtert, miteinander abgewogen und verknüpft? Ist die Arbeit eher paraphrasierend oder werden auch eigenständige Leistungen erbracht? Sind die dargestellten Ergebnisse von Relevanz, weisen sie einen Neuigkeitswert (Originalität der Thesen) auf?</i></p>		
<b>6. Erfüllen der formalen Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit</b>	<b>10</b>	<b>8</b>
<p><b>Leitfragen:</b> <i>Entspricht die Arbeit – abgesehen von der Zitierweise – den formalen Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit (Paginierung, Gliederung, Fußnoten, Anmerkungsapparat, Umgang mit Internetquellen)</i></p>		
<b>insgesamt</b>	<b>100</b>	<b>41</b>

Notenskala: 100-90 – výborně (1), 89-79 – velmi dobře (2), 78-67 – dobře (3), 66-0 – nevyhovující (4)

## 2. Schriftliches Gutachten (mind. 15 Zeilen)

In ihrer Bachelorarbeit will die Verfasserin die Vorkommenshäufigkeit der Passivkonstruktionen in einer Fachzeitschrift, in einer online erscheinenden Zeitung und in einem Diskussionsforum im Internet vergleichen, wobei in allen Textsorten das gleiche Thema – Psychologie und Philosophie – behandelt wird. Wie zu erwarten ist, unterscheiden sich die festgestellten Ergebnisse nicht gravierend (z.B. liegt die Vorkommenshäufigkeit von Vorgangspassiv im Verhältnis zum Zustandspassiv bei 68,65 %; 69,88%; 70,94%).

In ihrer Arbeit stellt sie drei Hypothesen auf, deren Bestätigung sie allerdings vor dem Beginn der Untersuchung in den Grammatiken und zahlreichen Fachartikeln hätte finden können:

1. dass das Passiv in Fachtexten häufig vorkommt,
2. dass das Passiv häufig im Präsens erscheint,
3. dass das Vorgangspassiv häufiger verwendet wird als das Zustandspassiv.

Dessen ist sich die Verfasserin offenbar auch bewusst, weil sie in Bezug auf eine Hypothese auf S.28 anführt: Diese Hypothese wurde festgelegt, weil es in mehreren Grammatiken angegeben wird.“ Es fragt sich daher, was die Verfasserin mit ihrer Bachelorarbeit entdecken oder beweisen wollte.

Ein weiteres Defizit der Arbeit ist das Missverhältnis zwischen dem theoretischen und dem praktischen Teil, bei denen eine Ausgewogenheit angestrebt werden sollte. Stattdessen befindet sich die eigentliche Untersuchung nur auf Seiten 31-37 und enthält nur prozentuale Angaben ohne jegliches Kommentar, jegliche Begründung oder Interpretation. Dabei hätte wenigstens kommentiert werden sollen, warum die Passivkonstruktionen in den



Diskussionen etwas häufiger vorkommen als in den Sachtexten (5,2 % zu 4,1 %). Aber nicht einmal dieses als „angenehme Entdeckung“ präsentierte Ergebnis wird näher erklärt. Stattdessen wird viel Aufmerksamkeit verschiedenen Passivumschreibungen gewidmet (S.18 – 21), die für fachsprachliche Texte irrelevant sind.

Die sprachliche Seite der Arbeit lässt sehr zu wünschen übrig, die Zahl grammatischer, lexikalischer und stilistischer Fehler überschreitet das zulässige Maß. Bestimmte Fehler wiederholen sich ständig, so z.B. die Verwechslung von treffen – begegnen, darstellen – vorstellen, einführen – anführen, aus – von (bei Angaben eines Teils vom Ganzen), irgendwelche – einige, in letzter Reihe – schließlich u.v.a. In einer Arbeit, die dem Passiv gewidmet ist, könnte man erwarten, dass das Passiv auch korrekt verwendet wird. Stattdessen erscheinen hier Formen wie „Passiv ist ‚Leideform‘ genannt (S. 7), „Das Nachrichtenmagazin Der Spiegel war zum ersten Mal am 4.1.1947 ausgegeben.“ (S.30 statt wurde herausgegeben); „Das Akkusativobjekt ist mit einem Modalverb verbindet“ (S.14) u.a. Einige Beispiele, die die Verwendung von Passiv illustrieren sollen, wirken gekünstelt bis unkorrekt, z.B. S.9 „In dem ganzen Betriebsareal lässt sich nicht rauchen.“ ; S.13 „Es wurde von den Kindern gepfiffen.“ Oder S.26 „Ein Ort, wo es diskutiert wird, ...“.

Von den anderen Mängeln seien weiter angeführt:

- Das Beispiel „Lieber Peter, das (!) Computer wird sofort ausgeschaltet.“ Sollte eine Anordnung illustrieren, in Wirklichkeit ist es (allerdings ohne „lieber Peter“) eine energische Aufforderung. (S.10)
- Falsche Formulierungen werden in der Fachliteratur mit einem Sternchen (\*) markiert und nicht mit „unsinnig“ (S.14 und 17).
- Als Beispiel für ein intransitives Verb wird „singen“ angeführt, das transitiv ist.
- Einige Formulierungen zeugen nicht nur von grammatischen Schwächen, sondern auch von vorschnellen, unüberlegten Schlüssen, vgl. S. 15: „Heutzutage lesen nur alte oder wenige Leute verschiedene Zeitungen und Magazine aus einem Geschäft. Es ist nämlich ein Zeitalter, wann man online lebt.“
- Wenig überzeugend ist das Beispiel eines populären Sachtestes auf S.26, das Englischkenntnisse voraussetzt.
- Die Kopie einer Diskussion auf S. 27 ist fast unleserlich.

Für eine Überarbeitung der Bachelorarbeit empfiehlt es sich, das Vorkommen der Passivkonstruktionen in unterschiedlichen Kommunikationsbereichen zu untersuchen (Fachtexte, Alltagssprachen literarische Texte) und nicht Texte mit gleicher Fachproblematik, wenn auch in unterschiedlichen Medien.

**Die Masterarbeit von Veronika Archmannová wird hiermit mit nevhovující (4) bewertet.**

Name und Unterschrift der Gutachterin: Prof. PhDr. Věra Höppnerová. DrSc.

Datum: 19.7.2016